„Corona-Angst“ wegweisen?

Christian Maier

Online publiziert: 14. Juli 2020
© Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020

Corona macht uns allen Angst. Und diese Angst treibt merkwürdige Blüten – in Deutschland, auch in der Schweiz, im Hamstern von Toilettenpapier. Mittlerweile gibt es in Drogeriemärkten schon Sicherheitsdienste, die überwachen helfen, dass davon nur haushaltsübliche Mengen mitgenommen werden. Dieser Sachverhalt kann nicht vernünftig begründet werden. Das gilt allerdings auch für die Neigung der Franzosen, die, wie man hört, sich mit Wein und Kondomen eindecken, oder für die Niederländer, die dem Vernehmen nach Haschisch bunkern. Immerhin glaubt man, die Motive unserer europäischen Nachbarn gut zu verstehen – und lächelt vergnügt in sich hinein.

Die Sache mit dem Klopapier verweigert sich der Ratio und lässt sich zudem auch emotional nicht nachvollziehen. Deshalb wird in Kommentaren mit Kopfschütteln auf diesen Beleg für die Unvernünftigkeit mancher unserer Mitbürger verwiesen, was immerhin schon einmal die Möglichkeit auftut, Spinoza zu zitieren. Auch das Stichwort „anal-fixiert“ fällt dann und wann im Feuilleton, kaum erklärend gemeint, vielmehr Ausdruck des Spotts, der sich zur moralischen Verurteilung hinzugesellt. Aber was käme heraus, wenn man sich dafür wieder einmal, nur so als ein Versuch, die Freud'sche Brille aufsetzte?

Die von Freud beschriebene anale Entwicklungsphase ist charakterisiert durch psychische Vorgänge, die während der Zeit, in der sich die Kontrolle des Schließmuskels entwickelt, ablaufen (Freud 1932). Die wesentliche Rolle in dieser Phase der Sauberkeitserziehung spielt das Zurückhalten des Kots. Zu psychischen Fixierungen in dieser Phase kommt es insbesondere dann, wenn die diesbezüglichen Leistungen des Kleinkindes, also schnell „sauber“ zu werden, von der Umwelt sehr

Dr. med. C. Maier (✉)
Bonn, Deutschland
E-Mail: christian-maier@onlinehome.de

erwünscht sind. Die kaum einmal reflektierten Erwartungen der Erziehungspersonen an das Kind gehören der Tiefendimension einer kulturellen Tradition an.

Die psychischen Folgen einer solchen Erziehung zeigen sich im späteren Leben vornehmlich in einer besonderen Beachtung von Sauberkeit, damit notwendigerweise auch von Ordnung, schließlich generell in einer ausgeprägten Tendenz zur Kontrolle, was nicht zuletzt für Gefühle gilt. Diesbezüglich kann es kaum eine andere Kultur mit uns Deutschen gleichtun. Sind die psychischen Fixierungen auf dieser Ebene sehr ausgeprägt, resultiert ein Charaktertypus, der sich in seiner extremen Variante durch die „anale Trias“ (Freud 1932, S. 108) von Ordentlichkeit, Sparsamkeit (Retention von Geld bis hin zum Geiz) und Eigensinn auszeichnet. Aber auch schon bei nur mäßigen Fixierungen dieser Phase resultieren Charaktereigenschaften wie die von Berti Vogts so geschätzten Sekundärtugenden, mit denen die deutsche Fußballnationalmannschaft Gegnern und Anhängern über Jahre hinweg zugesetzt hat.

Über allem steht der Wunsch nach Kontrolle. Diese Kontrolle zielt vor allem auf Gefühlserlebnisse wie Angst und Hilflosigkeit, die, weil schwer erträglich, verpönt sind und vor dem Hintergrund einer forcierten Sauberkeitserziehung die Konnotation von „schmutzig“ erhalten. Je strapazierter die psychischen Kontrollmechanismen durch die andrängenden Gefühlsregungen werden, umso stärker wird die Beschmutzungsangst, die schließlich so intensiv werden kann, dass die Angst vor psychischem Kontrollverlust den frühkindlichen Entwicklungsweg umkehrt, sodass anstelle der Angst vor dem Coronavirus, schlussendlich also Ängste vor Verlust und Tod, eine unrealistische Sorge auftritt, die körperliche Reinlichkeit, vor allem die Hygiene in der Afterregion, nicht mehr aufrechterhalten zu können.

Auf diese Weise entsteht der merkwürdige Drang, Klopapier zu horten. Es handelt sich bei diesem Phänomen um einen (mäßig tauglichen) Angstbewältigungsversuch, der den Betroffenen immerhin ermöglicht, nicht passiv in Hilflosigkeit verharren zu müssen, sondern, nachdem sich die Ängste auf den Verlust von Klopapier verschoben haben, wieder handlungsfähig werden zu können. Etwas locker übersetzt lautet die Devise: Angst ist wie Sch... – hoffentlich kann man die rechtzeitig wegwischen!

Interessenkonflikt C. Maier gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Literatur

Freud S (1932) Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. In: GW XV

Dr. med. Christian Maier Psychiater und Psychoanalytiker (DPG, DGPT, DGAP) in Bonn; Veröffentlichungen in Psychiatrie, Psychoanalyse, Ethnopsychoanalyse und Ethnologie.